



4. Band, Heft 18

Dezember 1952

25. Jahrgang

— Herausgeber: Martin Clasen, P. i. R., (21a) Reinfeld, Solstein, Ahrensböckerstraße 47 --

Inhalt: 1. R. Krömer, Erlebnisbericht von der Hannoverischen Weltbundtagung 1952.
2. M. Clasen, Aus der Lutheriden-Vereinigung.

Von der Tagung des Lutherischen Weltbundes

in Hannover (25. 7. — 3. 8. 1952).

Von Schwester Renate Krömer-Hannover.

Eine ganze Woche stand Hannover im Zeichen der Tagung des Lutherischen Weltbundes, der ersten ökumenischen Tagung auf deutschem Boden.

Was wußten wir bis dahin vom Lutherischen Weltbund? Eines gewiß: Dieser Weltbund, der die lutherischen Kirchen des In- und Auslandes zusammenfaßt, ist damit der Zusammenschluß derjenigen Menschen, die uns Deutschen nach dem 2. Weltkrieg in Gestalt von Lebensmitteln, Kleidung, Geld, Arznei u. a. m. gehoffen haben und damit eine Brücke geschlagen, dort wo der Krieg eine tiefe Kluft aufgetan hatte. Die sind es, die den Deutschen halfen, sich in die Völkerwelt wieder einzuordnen. Das, was wir bis dahin noch nicht so gut wußten und was diese Tage erst uns sollten ins Bewußtsein bringen, war: Der Lutherische Weltbund ist eine Stätte theologischer Besinnung — eine Gemeinschaft derer, die im gemeinsamen Glauben Martin Luthers ihre wirkliche Einheit finden.

1. Drei große Veranstaltungskreise schlossen sich in Hannover in einander: Die Vollversammlung, die Lutherische Woche, die Jugendtagung.

Auf der alle 5 Jahre stattfindenden **Vollversammlung** treten die 250 Vertreter der 50 Mitgliedskirchen zusammen. Sie kommen aus 24 verschiedenen Ländern. Dazu kommen die 250 Stellvertreter der Delegierten und etwa 100 offizielle Besucher. Diese alle treten jeden Vormittag zur Vollversammlung und nachmittags zu den 6 Arbeitsgruppen oder Sektionen zusammen.

Unter dem Leitwort der ganzen Tagung in Hannover „**Das lebendige Wort in einer verantwortlichen Kirche**“ berieten sie über Ziel und Aufgaben des Weltbundes und über die mannigfaltigen Probleme und Aufgaben, vor denen die Kirchen und der einzelne Christ heute stehen.

Sowohl bei der Vollversammlung als auch bei den Sektionsitzungen konnten als Gäste auch Gemeindeglieder zuhören.

2. Um den „kleineren Ring“ der Weltbundtagung schloß sich der größere der **Lutherischen Woche**. Dazu kamen viele Gäste aus Deutschland, um das, was Vollversammlung und Sektionen verarbeiteten, in besonderen Vorträgen und Veranstaltungen zu hören.

3. Außerdem kam die Jugend aus aller Welt zur **Jugendtagung**. Sie hatte ihr eigenes Programm, lud aber zu einer Reihe von Veranstaltungen jedermann ein.

Ein **Beiprogramm** gab es auch: Lutherfilm und andere Filme, Cismarer Jedermann-Spiel, Bach's H-Moll-Messe, sowie Kantaten, alte und moderne Kirchenmusik von Chören aller Länder, Luther-Ausstellung, Buch- und Kirchenkunst-Ausstellung.

Gemeinsam für **Vollversammlung, Jugendtagung und Lutherische Woche** war das **gottesdienstliche Leben** (Morgen- und Abendandachten, Bibelarbeit) und abends die großen Veranstaltungen der Sektionen.

Ein umfassender Tagungsbericht müßte wohl von berufener Feder und von hoher Warte aus geschrieben werden. Da ich aber als Schwester in einem Krankenhaus in Hannover arbeite, wurde ich gebeten, von der Weltbundtagung zu erzählen, wie ich sie erlebt habe. —

Das, was uns im Hause schon wochenlang erfüllte, war nicht nur die Vorfreude, sondern auch etwas Sorge, wie wir wohl die vielen bei uns angemeldeten Gäste unterbringen könnten. Alle Möglichkeiten wurden erwogen, und doch mußten wir in den letzten Tagen vielen ablagen, die sich noch anmeldeten. Die ersten Gäste in dieser Hinsicht waren 25 Nürnbergerinnen, die Notbetten vorausschickten, die wir im Schwesternschulzimmer aufstellten sowie in einem neuausgebauten Zimmer. Aber auch die 40 anderen Gäste kamen schließlich gut unter. Bis zuletzt hofften wir noch auf die Gäste, auf die wir uns am allermeisten freuten und die sich wohl auch selbst am meisten freuten. Daß gerade sie im letzten Moment nicht kommen konnten, gab der Tagung einen besonderen Ernst. Es wurde ihrer viel gedacht.

Die Hannoveraner selbst hatten 3 Tage vor Tagungsbeginn eine besonders tiefe Freude. Das Wahrzeichen der Stadt, die **Marktkirche**, an der mit Mitteln des Weltbundes buchstäblich bis zur letzten Minute Tag und Nacht gearbeitet war, konnte wieder eingeweiht werden. Unvergesslich wird den Hannoveranern, die dicht gedrängt in der Kirche und auf dem Marktplatz standen, der Spruch bleiben, über den Bischof D. Kille predigte; es war derselbe, über den sein Vorgänger Bischof D. Marahrens gepredigt hatte, als die Kirche zum ersten Mal durch Bomben beschädigt war, Psalm 13,16.

Und dann kamen unsere Gäste allmählich an, der jüngste Jahrgang der Bibelschule Stein bei Nürnberg, der unser Haus mit bayerischer Mundart, Fröhlichkeit und guter Musik erfüllte, und die vielen Gäste aus Deutschland, England, Amerika und Skandinavien, die meisten als Mitarbeiterinnen der Frauensektion. Aber auf der Straße sah man immer wieder Schwestern in ihren schönen Trachten, Neger und Gäste aus aller Welt. Es war nur gut, daß die Delegierten ihre Namen, die Jugendgäste auch ihre Heimatländer angefeßt hatten. So hatte man wenigstens eine Ahnung, mit wem man sprach oder sich mühselig zu verständigen suchte. Am deutlichsten erlebte ich diese Sprachvielfalt bei einem Empfang unserer Frau Landesbischof für die weiblichen Delegierten in unserem Hause. Da gab es schon Schwierigkeiten der Verständigung, als wir den Gästen bei der Ankunft behilflich sein wollten. Und je schwieriger es wurde, um so vergnüglicher ging es zu. Die meisten Frauen stellten sich sehr summarisch vor: „Finnland!“, „Amerika!“, „Indien!“, „England!“. In diesem Augenblick rührte uns aber auch trotz der Heiterkeit seltsam an, daß man nun einmal denen ins Angesicht sah, die unserem Volke schon so viel Hilfe und Güte erwiesen hatten.

In unserem Hause erschien nun die ganze Woche wie ein großes Fest, besonders morgens beim gemeinsamen Frühstück, beim Mittagessen und abends, wenn alle erfüllt von den Erlebnissen des Tages wiederkamen und erzählten. Daß die Woche aber nicht eine Zusammenkunft der Freude, sondern eine Tagung der Arbeit und des Ringens an den Problemen der Zeit war, das erlebten wir in unserem Hause auch ganz deutlich, denn es wurde oft halbe Nächte lang (oft mehr!) beraten und geschrieben.

So oft wir Schwestern uns frei machen konnten, gingen wir auch selber zu den Veranstaltungen hin. Ich hatte das Glück, am 25. Juli bei der Eröffnung der Vollversammlung dabei zu sein. Da war es ein großer Augenblick, als gleich zu Be-

ginn derer gedacht wurde, die an der Teilnahme verhindert worden waren. Bischof Nygren sagte: „Wir wollen uns daran erinnern lassen, daß es keine Selbstverständlichkeit ist, daß wir hier zusammenkommen, sondern nur Gnade . . .“.

Am 29. Juli war ich in der Kundgebung der inneren Mission „Bankerott der dienenden Liebe?“ Unter dieser Frage hörten wir von der Arbeit an den Flüchtlingslagern in Palästina, vom Wiederaufbau der sozialen Ordnung der schwer kriegsge schlagenen Finnen, von der Inneren Mission in Indien und einen sehr ernsten Bericht von der Flüchtlingslage in Deutschland. Professor Birgensohn sagte zum Schluß des Berichtes: „Ein ungeheurer Strudel reißt uns vorwärts. Wohin? Kein Mensch weiß es, und Angst ergreift uns. . . Auch wir Einheimische und Vertriebene wollen dieses Leben wagen als eine Gemeinschaft der Jünger, die zu ihrem Vater unterwegs sind und mitten im Sturm der Zeit sprechen: Dein Reich komme!“.

Der Abend der Frauen am 1. August stand unter dem Leitwort: „Gottes Lob in aller Welt“. Frauen aus Amerika und Finnland, von den Missionsfeldern des Indischen und des Batak-Volkes, von den Diasporagemeinden Rom und Wien berichteten, wofür die Frauen in ihrem Lande Gott besonders zu danken hätten. Jede schloß mit den ersten Worten des 103. Psalms in ihrer Sprache. Am meisten ging es uns zu Herzen, was eine Pfarrfrau von den Deutschen uns zu berichten hatte: „Wir danken Gott zunächst, daß wir Euch, die Brüder aus aller Welt, heute bei uns haben dürfen. Denn Ihr seid die ersten, die uns nach dem Kriege wieder Liebe erzeigt haben. Auch danken wir Gott, daß er uns wieder neu lernen ließ, daß die Dinge des täglichen Lebens keine Selbstverständlichkeiten, sondern seine Gaben sind. Wir danken Gott, daß er uns noch einmal das Leben geschenkt hat als ganz neues Geschenk und daß er auch denen, die nun ganz allein geblieben sind, einen neuen Platz in der Welt gewiesen hat, anders, als sie es sich gedacht hatten, aber einen Platz, an dem er sie tröstet und an dem er sie braucht. „Se eingeeingter des Menschen Weg, je bedrängter sein Herz, um so echter sein Dank!“.

Auch bei der Schlußkundgebung durfte ich dabei sein. Ueberwältigt hat mich dabei: Tausende von Menschen aus allen Teilen der Erde, in allen Farben und Zungen fanden sich zusammen im gemeinsam gesprochenen Glaubensbekenntnis und Vaterunser, jeder in seiner Sprache, in gemeinsam gesungenen Luther-Liedern und schließlich im überwältigend einheitlich in zwei großen, respondierenden Blöcken gesungenem „Te Deum“.

Das, was die ganzen Tage mit leuchtender Freude über dieser Zusammenkunft gelegen hatte, wurde noch einmal sichtbar: die Einheit des Glaubens!

Aus der Lutheriden-Vereinigung.

Unser „Schiff“ macht ruhige Fahrt. Aus den letzten Monaten ist nichts Sonderliches zu berichten, es sei denn, daß unter den „Fahrgästen“ mehr sind, als die Schiffskasse tragen kann, die da zu meinen scheinen, es ginge auch ohne Zahlung des „Fahrpreises“. Darum sei heute jedermann noch einmal ganz dringend um baldige Zahlung gebeten! Es geht leider nun einmal nicht anders – gerade, weil jetzt das Jahr seinem Ende naht. Man lasse diese unsere Bitte nicht wieder unbeachtet verhallen!

Und auch nicht diese zweite Bitte: Alle, die dies lesen, sollten unbedingt dafür sorgen, daß ihre richtige Anschrift hier bei uns ist! Immer wieder bringt die Post hierher zurück, was wir an Lutheriden abgesandt haben, und dann ist darauf vermerkt: „Unbekannt verzogen!“ oder „Hausnummer in dieser Straße unbekannt!“ oder nur „Empfänger unbekannt!“ – Wie soll eine ordentliche Verbindung zwischen den Lesern und uns aufrecht erhalten werden, wenn nicht dafür gesorgt ist, daß hier die wirklich richtige Anschrift vorliegt?? Ich bitte ebenso herzlich wie dringend: Schicken Sie Ihre Anschrift hierher! Teilen Sie dieselbe vor allem dann mit, wenn Sie umziehen werden oder gar im letzten oder vorletzten Jahr umgezogen sind!

Sehr dringend sei nochmals auf die neuen Lutherrosen-Nadeln und Broschen zum Anstecken hingewiesen. In farbiger Emaille ausgeführt und von Messing umfaßt, bildet solch ein Stück einen feinen bescheidenen Schmuck und eine dauernde stille Mahnung: Gedanke daran, daß D. Martin Luther dein Ahnherr ist. — Weibes, Nadeln und Broschen, sind für je 2.— DM. nebst Brtesporto bei dem Schreiber dieser Zeilen zu beziehen.

Luther-Familiennachrichten sind seit lange hier nicht mehr eingegangen — ob überall Familienereignisse nicht erfolgt sind? Wir bitten herzlich um Mitteilung!



☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆

Zum nahenden Christfest aber und dann folgendem Jahreswechsel seien alle lieben Lutherverwandten und freundlichen Leser aufs Beste begrüßt mit dem herzlichsten Wunsche, daß des Höchsten Gnade ihnen aufs Neue kund werde zu Kraft und Trost der Herzen in der ewig jungen Botschaft: Siehe, ich verkünde Euch große Freude, die Allem Volke widerfahren wird: Denn Euch ist heute der Heiland geboren!

M. Clasen, Vors.

☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆



Postcheckkonto Hamburg 148636 „Hans A. v. Seydekampf, Lutheriden-Vereinigung“
oder Postanweisung an Herrn Hans A. v. Seydekampf, Hamburg 39, Almenstraße 2

Buchdruckerei Reinhold Werner, Ostheim v. d. Rhön

DRUCKSACHE

Herrn — Frau — Fräulein

Studienrat W. Giffenburger



Wenn unbestellbar,
bitte zurück nach
(24a) Reinfeld/Holst.
Ahrensböckerstr. 47



Konstanz Bodmer
Trägermoosstr. 36